

Industriegebiets. Das Material liefern vorwiegend Gespräche aus den verschiedenen sozialen Schichten. „Die Polonisierung der deutschen Fachwörter aus Technik und Handwerk“ (poln., S. 15–28) von Bogusław Dunaj zeigt den Versuch, der im 19. und 20. Jh. gemacht wurde, die Methode und die Reichweite der bis dahin übernommenen Fremdwörter durch polnische zu ersetzen. Im Beitrag „Das 19. Jahrhundert in den polnisch-deutschen Sprachbeziehungen“ (poln., S. 245–256) zeichnet Stanisław Urbaczyk die verschiedenen Phasen der Kontakte im Wortschatz, der Phraseologie und der Syntax und die Bedingungen, unter welchen dieser Einfluß langsam nachläßt, auf.

Die restlichen Abhandlungen befassen sich mit Problemen, die mit Einzelercheinungen der Sprachen verbunden sind.

Anhand von 200 Komposita macht Eckhard Eggers in „Zur Entlehnung deutscher Komposita aus freien Morphemen in das Polnische“ (S. 29–41) den Versuch, mögliche Kriterien und deren Klassifizierung zu liefern. „Die Konsonantengruppen *st*, *št* und ähnliche in deutschen Lehnwörtern“ (poln., S. 103–111) untersucht Marian Kucała. Diese Gruppen müssen mit Vorsicht behandelt werden, da sie nicht unbedingt aus dem Deutschen stammen. Zum Thema „Mechanismen der morphologischen Adaption deutscher Nomina im Polnischen“ (S. 113–130) äußert sich Roman Laskowski. Ein ähnliches Thema beschäftigt Alek Pohl in „Zum Problem des Genus deutscher Lehnwörter im Alt- und Mittelpolnischen“ (S. 191–205), bei dem phonologische und morphophonologische Regelmäßigkeiten des Polnischen eine Rolle spielen. André de Vincenz zeigt in „Sprachkontakte und die Konstituierung des polnischen Wortschatzes“ (S. 257–264) auf, wie sich ein Wortschatz synchronisch, allmählich oder auf einmal ändern kann. Wie bestimmte Modelle der Syntax oder der Phraseologie nachgebildet werden können, führt Daniel Weiss in „Funktionsweise und Herkunft der polnischen Konstruktionen vom Typ *mam coś do załatwienia* (ich habe etwas zu erledigen), *coś jest do załatwienia* (etwas ist zu erledigen)“ (poln., S. 265–286) vor. „Das Problem des Substrats in der Theorie der Sprachkontakte“ (poln., S. 1–14) wird von Leszek Bednarczyk behandelt und als „Schema der Sprachkontakte“ zusammengestellt.

Abschließend ist noch mit Bedauern zu erwähnen, daß sich in diese interessanten Beiträge viele Druckfehler eingeschlichen haben, wie z. B. S. 23, 13 v. u. – *słonu* statt *członu*; S. 52, 2 v. o. *zumänisch* statt *rumänisch*; S. 142, 16 v. u. *painty* statt *pointy*; S. 142, 11. v. u. *kilenta* statt *klienta* u. a. m.

Mainz

Annemarie Slupski

**Józef Matuszewski: Annales seu Cronicae Jana Długosza w oczach Aleksandra Semkowicza.** [Die „Annales seu Cronicae“ des Jan Długosz in der Sicht von Aleksander Semkowicz.] (Łódzkie Towarzystwo Naukowe, Prace wydziału II: Nauk historycznych i społecznych, Nr. 94.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź 1987. 96 S., franz. Zusfass.

Genau einhundert Jahre nach dem Erscheinen der von der polnischen Długosz-Forschung als Standardwerk betrachteten Arbeit von Aleksander Semkowicz: *Krytyczny rozbiór Dziejów polskich Jana Długosza (do roku 1384)* [Kritische Analyse der Geschichte Polens des Jan Długosz (bis 1384)] unterzieht der streitbare Rechtshistoriker Józef Matuszewski dessen Thesen seinerseits einer kritischen Überprüfung. Anlaß dazu war offensichtlich die Auseinandersetzung des Vf. mit dem Mediävisten Gerard Labuda über die Glaubwürdigkeit des Berichts von Długosz über die Schlacht von Liegnitz 1241 und über eine angeblich verlorengegangene Dominikanerchronik des 13. Jhs.<sup>1</sup>, die durch das Erscheinen eines entsprechenden umfangreichen Werkes von

1) Vgl. ZfO 31 (1982), S. 277f.

Labuda<sup>2</sup> neue Nahrung erhalten und in der Fachwelt ein lebhaftes Echo ausgelöst hat. So beschränkt sich denn auch M. keineswegs auf eine Kritik der im Titel genannten Untersuchung des Lemberger Historikers des 19. Jhs., sondern er bezieht die gesamte begleitende und kommentierende Literatur zu diesem Themenkomplex mit ein.

Bei aller Wertschätzung der Leistung von Semkowicz, der zahlreiche Quellen für das Hauptwerk des bedeutendsten polnischen Historiographen des Spätmittelalters namhaft machen konnte, kommt der Vf. dennoch zu der Auffassung, daß sich jener allzu oft in den Fällen, in denen nur die Frage: Imagination des Autors oder Benutzung einer seitdem verlorenen Quelle zu beantworten blieb, für letztere Lösung entschieden habe. Mit dieser Tendenz habe sich ein großer Teil der polnischen Forscher bis auf den heutigen Tag in verhängnisvoller Weise identifiziert. Zwar sieht auch M. durchaus die Möglichkeit, daß Długosz aus heute nicht mehr zugänglichen Quellen geschöpft haben könnte, er ist sich aber sicher, daß dieser in der Beschreibung des Zeitalters der Piasten wesentlich häufiger seiner Phantasie freien Lauf gelassen hat. Als historischer Quelle für diese Epoche müsse man Długosz prinzipiell skeptisch gegenüberstehen. Auch wenn die Kritik des Autors in manchen Teilen überzogen scheint, in den Kernpunkten seiner Aussage – vor allem gerade zur Darstellung der Mongolenschlacht – wird man ihm wohl zustimmen müssen.

Weimar-Wolfshausen

Winfried Irgang

2) G. Labuda: *Zaginiona kronika z pierwszej połowy XIII wieku w Rocznikach Królestwa Polskiego Jana Długosza. Próba rekonstrukcji* [Eine verlorene Chronik der 1. Hälfte des 13. Jhs. in den Annalen des polnischen Königreichs des Jan Długosz. Versuch einer Rekonstruktion], Poznań 1983.

### **Wojciech Kotowski: Teatry Deutsche Bühne w Wielkopolsce i na Pomorzu 1919–1939.**

[Die Theater Deutsche Bühne in Großpolen und Pommerellen 1919–1939.] (Bydgoskie Towarzystwo Naukowe. Prace Wydziału Nauk Humanistycznych, Seria C, Nr 28.) Państwowe Wydawnictwo Naukowe. Warszawa, Poznań 1985. 191 S.

„Deutsche Bühnen“ bestanden als Amateurtheater nach 1919 in Bromberg, Graudenz, Thorn, Posen und weiteren Orten der in der Folge des Versailler Vertrages an Polen gefallen Teile der Provinzen Westpreußen und Posen. Vor allem die größte und aktivste, die Bromberger „Deutsche Bühne“, war – so das Festprogramm zum 13jährigen Bestehen 1933 (S. 51) – eine „ständige Laienbühne“, ein Mehrspartentheater mit in den frühen zwanziger Jahren mehr als 100, später immerhin zwischen 70 und 90 Aufführungen pro Saison. Von deutscher Seite sind diese Theater bislang nicht systematisch aufgearbeitet worden, so daß Wojciech Kotowski die erste wissenschaftliche Monographie über diese Sparte des Kulturlebens der deutschen Minderheit in der Zweiten Polnischen Republik überhaupt vorgelegt hat.

Der Vf. geht von den „allgemeinen Grundlagen der deutschen Kultur- und Bildungsarbeit“ (S. 9–30) aus, behandelt dann die Organisation der einheitlich „Deutsche Bühnen“ genannten Theater (S. 31–58) und untersucht anschließend die Aufführungspraxis von 1919–1933 und 1933–1939 (S. 59–164), weniger unter künstlerischem als unter kulturell-politischem Aspekt. Außer auf zeitgenössische deutsche und polnische Publikationen und die – mehrheitlich polnischen – Arbeiten über die deutsche Minderheit gründet er seine Darstellung vor allem auf die Akten der polnischen Staatsarchive und der Deutschen Stiftung (im Potsdamer Deutschen Zentral-Archiv).

Im einleitenden Abschnitt faßt K. die verschiedenen kulturellen Aktivitäten der deutschen Minderheit zusammen, die (S. 16) von der Deutschen Stiftung unterstützt wurden: wissenschaftliche Vereinigungen, Bibliotheken, Presse, Gesangvereine, Ama-